



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

30. Fabian Frangk 1532 Schlesien und Augsburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

geschwadern hernach ziehen. Als ich nun solchen scharmuzel, abzug
⁵⁰ vnd des keisers vornemen saghe, ließ ich mich duncken, es wolt der
 krieg sich zum ende nahen, reite zu herzog Morizen, der hielt am furt,
 wolt vberziehen. Sagt sein f. g.¹³): Lerssener, ich hoff, wir wollen
 heut dem krige ein loch machen. Sagt ich: ja, als mich der handel
 ansicht ic. Bate abermal, sein f. g. wolt doch E. f. g.¹⁴) sach nicht
⁵⁵ vergessen, dieselb zum ende bringen, dan es wurde numehr hohe
 zeit sein. Sagt sein f. g.: ja, Lerssener, ich wils nicht vergessen, du
 solt kein zweifel haben.

30. Fabian Frangl.

geboren in Aslau bei Bunzlau, ist als *Fabianus Franck de Boleslavia*
 im Sommersemester 1504 in der *Natio Polonorum* der Universität Leipzig
 immatrikuliert, am 10. Februar 1506 in der *Natio Slesitarum* der damals
 begründeten Universität Frankfurt an der Oder. Am 3. Juni 1506 wird er in
 Leipzig Baccalaureus, am 23. Dezember 1516 Magister daselbst. Zwischen
 1520 und 25 lehrt er Markgraf Johann von Brandenburg Cölen und Schreiben,
 vor 1538 beruft ihn dieser nach Frankfurt an der Oder, um dort eine deutsche
 Schule einzurichten. 1531 hat er als Bürger zu Bunzlau zwei Lehrbücher ver-
 faßt, ein 'Kanzlei- und Titelbüchlein' und die *Orthographia*. Mit ihr ist
 Frangl der Vater der nhd. Schulsprache geworden, der als erster Theoretiker
 das Vorhandensein eines einheitlichen Hochdeutsch behauptet. Nachdem Johs.
 Müller, *Quellenschriften zur Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes*
 (1882) 92–110 die *Orthographia* nach deren erster Auflage (Wittenberg bei
 Nidel Schirlenz 1531) herausgegeben hat, bieten wir Vorrede und einleitende
 Abschnitte nach Heinrich Steiners Ausgabe (Augsburg 1532). Vgl. Publi-
 kationen aus den preussischen Staatsarchiven 32 (1887) 16; *Matrikel der Univer-*
sität Leipzig hg. von G. Erler 1 (1895) 462. 2 (1897) 423. 516; K von
 Bahder, *Grundlagen des nhd. Lautsystems* (1890) 70 f.; M. H. Jellinek,
Geschichte der nhd. Grammatik 1 (1913) 44 f.

Das wir Teuschen neben ander Nation in vnser sprache/nicht so
 gannß vngeschickt befundenn wurdenn/hab ich den jungenn deutscher zung/
 vngelübten/vnd den recht regulirts deutschs liebhabern/dise kurzen vnder-
 richt/zur anweysung/sich darinnen zu üben/fürschreynenn wöllen/Wie
⁵ wols on schaden/eta meyns bedundens/hoch von nöten wer/Das ein
 gäße Gramatica hierin beschriben wurd/wie in Kriechischer/Lateinischer
 vnnnd andern sprachen geschehen/Denn so wir ansehenn den emssigen fleiß/
 so die Latiner allann/in irer zungen fürgewandt/vñ vnsern vnfleiß bey
 der vnsern/dogegen stellen/soltenn wir billich schamrot werden/das
¹⁰ wir so gannß ablässig vnd seumig seyn/Vnser edle sprach so vnwert
 vnd verachtlich halten/Weyl sie demnach ne so lustig nutzlich vnnnd
 dapffer in irer redmaß als hendert ein andere befunden wirt/Vns vn-
 gelerten Lagen auch (vñ die wir der hauptsprachen nicht geübt noch

¹³) Fürstliche Gnaden.

¹⁴) des Landgrafen Philipps.

kündig) so vil an jr/als hendert einer anderen gelegen ist/Wenl wir
 15 die selbenn hauptsprachen all zū gleych nicht erlangenn noch er-
 lernen mügen/Dnd so vil Edler nutzbarlicher bücher vnd künste ins
 deutsche zebringen ond zūerdolmetschen seyn / die vns ober den lust
 vnd nutz zūm tanl auch / zewissen hoch von nöten weren. Dnd ob
 gleych diser mangel / hetzund allenthalben nicht verlegt noch abgeschafft /
 20 so wenig einn baum (wie man sagt) mit einem schlage gefellet /
 odder Rom inn einem jar erbawet ward / so bin ich doch on zweiffel /
 das er durch dise (auß dem gröbsten entworffenen) vnderweisung he
 etlichen so diser sachen weytern bericht haben / vrsach gebenn werd /
 disem thun mit ernst nachzudencken / byß Gott seyn gnad gibt dz er
 25 auch geylich gedepfft mag werdē. Dñß aber (so vil hetzund von
 mir beschriben) hab ich in des / nothalbenn gethon / domit den an-
 nemern der vorigen meynner büchlin / so auff die schreybekunst / Cankley
 vnd Tittelbüchlin außgangen / nichts mangelen solt. Wenl sie zūsamē
 stymen / od' auf einander gerichtet seyn / vnd dem / so schreiben vñ
 30 lesen kan / nicht weniger denn einē reytersmanē oder raisigē / roß
 / satel / vñ zaum vñ nöten sein / Welchs ich bit auff diß mal / für
 liebe vñnd güt von mir anzenemenn / mit der zeit (gibts got) etwas
 scheinbarers vnd größers von mir zūgewarten / Datum.

Von Deutscher sprache vnd hrem mißbrauch. Anfengk-
 35 lich ist zū mercken / dz die deutsche sprache hie / geteilet in zwē
 vnderschied als / ober vnd niderledisch / was nu hie gehandelt oder ge-
 schriben / wirt von oberlendischem verstanden / Dnd wiewol dise sprach
 an hre selbs rechtfertig vnd klar / so ist sie doch in vil puncten vnd
 stücken / auch bey den hochteutschenn nit einhellig / Den sie in kainer
 40 gegnet odder lande / so ganz lauter vnd rein gefürt noch ge-
 halten wirt / dz nit zū weilen etwas straffwirdigs / oder mißbrauches
 darinn mitliese vnd gespürt wurde / wie denn hienach inn sonderhait
 zū mercken ist.

Woraus man recht vnd reyn deutsch lerne. Wer aber solch
 45 mißbreuch meiden / vnd recht / förmig teutsch schreiben oder reden
 will / der muß deutscher sprachen auff eins lands art vnd brauch allent-
 halben / nit nachuolgen / Nutzlich vnd güt ist es einem neglichen / viler
 landsprachen / mit yren mißbreuchen zū wissen / damit man das vn-
 rechte mög meiden / Aber das fürnemlichest / so zū diser sach fürder-
 50 lich vñnd dienstlich / ist / das man gütter exemplar warneme / das
 ist / gütter deutscher bücher vñnd verbrueffungen / schriftlich oder in
 druck verfaßt / vnd außgangen / die mit fleisse lese / vnd ynen in dē
 das anzunemen vnd recht ist / nachfolge.

Vnnder welchen mir etwan / des tewren (hochlöblicher gedächtnus)
 55 Kaiser Maximilianus cangkley vñ diser zeit / D. Luthers schreiben /
 nebē des Johan Schönßbergers von Augspurg druck / die emendierteste

vñ reynesten zūhanden kommen sein / besonder wenn sie mit fleiß yn-
 grossiert / vbersehen vñ corrigiert befunden werden / Darzū auß yhren
 canzleyen odder wercksteten / erstliche new außgangen / von andern vn-
 60 fleissigen vnd vnuerstendigen nicht anderwert / ombgeschriben oder
 nachgetruckt sein / Darmit aber will ich nyemants (der es villsicht so
 güt / oder auch besser denn die obgemelten wißten zū machen / oder
 gemacht het (darumb das er mir vnbekant) veracht haben / noch zū
 nahen komen seyn.

65 Vnd ob denn auch diser obangezaigten deutsch / ennem neglichen
 in seinen oren nit klung / oder allenthalben gnüg thet / wöllen wir sie
 dennocht (die wir der verbesserung mangeln) nit veracht noch in windel
 werffen. Denn weyl wir sehen / das sich vil in kurzen jaren / auff
 dise sprache befleissigen / bey vilen auch mercklich gewachsen vnnnd zū-
 70 genomen hat / wöllen wirs in dem es tauglich für lieb vnd
 danckbar annemen / vnd genzlich dafür halten / sie werde noch von
 tage zū tage nye scheinbarer / auch entliche ganz reyn baliert vnd
 außgestrychen werden ic.

Nu wöllen wir sehen Was recht deutsch schreiben seyn. Rēcht
 75 deutsch schreiben aber / wirt nye nit genomen od' verstanden /
 als reyn höfflich deutsch / mit geschmuckten verblömbten wortenn orden-
 lich / vnd artig nach dem sinn oder manung eines neglichen dings /
 von sich schreiben (welches mer der redmaß vnd rhetoriken zūstendig /
 vnd derhalben in der redkündiger schule gehörig / da wirs auch bleibenn
 80 lassen) sondern wenn ein neglich wort / mit gepürlichen büchstaben
 außgedruckt (das ist) recht vnnnd reyn geschriben wirt / also / das kein
 büchstab müßig / oder zūvil noch zū wenig / auch nit an stat des an-
 dern gesetzt noch versetzt / Darzū nichts frembds / abgethones / so
 einen missetand / oder verfinsterung geberen möcht / eingefürt werd /
 85 welches sonst die lateyner vnd grynchen / orthographiam / wir aber
 recht büchstābig deutsch schreiben / nennen wöllen / Donn diesem soll
 nye kurzlich vnser handlung / vnnnd angeben seyn / weil nu ein neglich
 wort / mit gebürlichen büchstaben soll außgedruckt vnd geschriben werden /
 so müß man die büchstaben vorhin wol wissen zū vnderscheidten.

31. Hönngger Meiergericht.

In dem Pfarrdorf Hönng im Limmattal nordwestlich von Zürich besaß
 die Stadt Zürich seit 1384 die hohe, seit 1526 auch die niedere Gerichtsbarkeit.
 Von den Urteilen des Hofmeiers zu Hönng konnte an Bürgermeister und Rat
 von Zürich appelliert werden, darum haben sich im Zürcherischen Staatsarchiv
 44 Urteile aus den Jahren 1528 bis 1626 erhalten, die in Hönng durch den
 Meier aufgezeichnet sind, während die Berufungsinstanz ihren Entscheid auf
 die gleiche Urkunde hat schreiben lassen. Diese Urteile spiegeln uns das Rechts-
 leben eines hochalemanischen Dorfes in einer Sprache, die fast ganz mit deutschen